

Oedenburger Zeitung.

(Normal „Oedenburger Nachrichten“.)

Organ für Politik, Handel, Industrie und Landwirtschaft, dann für soziale Interessen überhaupt.

Motto: „Dem Fortschritt zur Ehr' — Bedrückten zur Wehr' — Der Wahrheit eine Gasse.“

Das Blatt erscheint täglich, mit Ausnahme des auf einen Sonn- oder Feiertag folgenden Tages.

Pränumerations-Preise:
Für Local: Ganzjährig 9 fl., Halbjährig 5 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr., Monatlich 1 fl.
Für Auswärts: Ganzjährig 12 fl., Halbjährig 7 fl., Vierteljährig 4 fl. 50 kr.

Alle für das Blatt bestimmte Sendungen, mit Ausnahme von Inseraten, Pränumerations- und Insertionsgebühren, sind an die Redaktion portofrei einzusenden.

Administration, Verlag und Insertionsaufnahme:

Buchdruckerei C. Romwalter & Sohn, Grabengasse 121.

Einzelne Nummern kosten 5 Kreuzer.

Inserate vermitteln: In Wien: Hasenkeil & Vogler, Wallfischgasse 10, A. Doppelst. 1., Stubenbastei 2, Heinrich Schalek, 1., Wollzeile 12, R. Wölfe, Seilerstätte 2, M. Dufes, 1., Riemergasse 12. In Budapest: Jankus Gy. Dorothengasse 11, Leop. Lang, Giselaplatz 3, A. V. Goldberger, Serditenplatz 2.

Insertions-Gebühren:

5 kr. für die ein-, 10 kr. für die zwei-, 15 kr. für die drei-, 20 kr. für die vierstellige und 25 kr. für die durchlaufende Zeile pro Woche, exclusive der Stempelgebühr von 30 kr. Bei mehrmaliger Einschaltung bedeutender Rabatt.

Fragen und Antworten.

Oedenburg, 20. April 1882.

Unser Wiener Mitredakteur „H. F.“ hat uns mittelst Expressbrief gestern Abends den Wortlaut der sieben Fragen zugehen lassen, welche an die gemeinsame Regierung durch den Herrn Referenten Baross in den ungarischen Delegationen gestellt wurden und hat auch in folgendem die Antworten auf diese Anfragen skizziert.

Die Fragen lauten:

1. Welches ist die Lage in Süddalmatien und dem okkupirten Gebiete, ist der Zustand so weit niedergedrückt, daß in dem erwähnten Gebiete die Pazifikation wenigstens in der nächsten Zukunft mit Bestimmtheit zu erwarten sei?
2. Amtirt die Lokalverwaltung, besonders in den okkupirten Provinzen und fließen außer den 600,000 Gulden Steuern die präliminirten Gesamtsteuereinkünfte ein?
3. Welches Ziel verfolgte die gemeinsame Regierung bezüglich des bestehenden Verhältnisses zwischen den okkupirten Provinzen und der Monarchie?
4. Besteht die gemeinsame Regierung auch fortan auf der Vollführung der bezüglich der Rekrutirung erlassenen Verordnung, und wenn ja in welchem Maße und in welcher Zeit wird die Rekrutirung durchzuführen sein?
5. Welches sind die Bevölkerungsverhältnisse und ist es wahr, daß die Türken langsam wohl, aber doch wegziehen?
6. Welche Erfahrungen hat die gemeinsame Regierung sich über die Haltung Serbiens und besonders Montenegro's verschafft, und ist es wahr, daß nicht nur russische oder vielmehr panslavistische Aufreizung, sondern auch englischer Einfluß sich fühlbar machte? endlich

7. Kann heute schon die gemeinsame Regierung das entschiedene Versprechen geben, daß über die jetzt verlangte Summe hinaus wenigstens bezüglich der in Folge des Aufstandes nothwendigen militärischen Maßnahmen keine weiteren Ausgaben verlangt werden und daß die unter diesem Titel unterbreitete Summe als endgiltig zu betrachten sei?

Auf Frage 1 erwiderte der Kriegsminister Graf Bilandt, daß die Kraft des Aufstandes thatsächlich gebrochen sei. Gegenwärtig sei die Krivoscie ganz okkupirt und durch Streifungen der Truppen von den Aufständischen gereinigt. Daß trotzdem noch einzelne räuberische Anfälle vorkommen, ist bloß darum der Fall, weil ein Theil der Aufständischen zwischen den Felsen und in verschiedenen Bergschluchten versteckt räuberische Anfälle ausführt; übrigens ist Aussicht vorhanden, daß in Kurzem auch solche Anfälle ihr Ende erreichen werden. Daß man diese Zeit nicht apodiktisch bestimmen kann, findet seine Erklärung in den Ortsverhältnissen; im Allgemeinen ist die Durchführung der Pazifikation entsprechend den energischen Maßregeln auch mit energischer Kraft in naher Zukunft zu gewärtigen.

Auf Frage 2. entgegnet Finanzminister Josef von Szlavov: Die Lokalverwaltung amtirt natürlich in einem den Verhältnissen entsprechenden Maße und diesen Verhältnissen ist es auch zuzuschreiben, daß die Gesamtsteuereinkünfte nicht in dem Maße einfließen, als man es erwarten konnte. Abgesehen von dem Aufstande, hat schon in verfloßenen Jahre die schlechte Fehung es gerechtfertigt, daß die Steuereintreibung nicht mit ganzer Strenge durchgeführt werden konnte. Uebrigens kann konstatiert werden, daß die Einnahme von indirekten Steuern zugenommen hat, so daß man behaupten kann, daß die Abweichung von dem Präliminare nicht sehr erheblich sein werde.

Die Frage 3 beantwortet Graf Kalnok, der gemeinsame Minister des Aeußeren dahin, daß die Ziele und Absichten der gemeinsamen Regierung dieselben seien, welche seinerzeit die Okkupation veranlaßten. Nicht ein einziges Motiv hat zu bestehen aufgehört von jenen, welche zu der Uebernahme der Provinzen nöthigten und die Regierung hatte auch daher keinen Grund, bezüglich des Endzieles ihre Absichten zu ändern. Dieses Ziel kann so wie früher so auch in Zukunft nur das sein, daß wir die Provinzen, für welche wir so große Opfer gebracht haben, je enger an uns heranziehen und die Bevölkerung davon überzeugen, daß sie ihr materielles und moralisches Aufblühen nur durch den Anschluß an Oesterreich-Ungarn erreichen kann und erreichen wird.

Bezüglich der 4. Frage ergreift wieder der Kriegsminister das Wort, indem er erklärt: Die gemeinsame Regierung hält an der Durchführung der Rekrutirungsverordnung fest, da die Regierung dies schon im Interesse ihres Ansehens für nothwendig erachtet und sie wird auch in der günstigsten Zeit, welche sich hierzu darbieten wird, dieselbe durchführen. Die Zahl der Rekruten wird übrigens klein sein und ausschließlich für den Traindienst verwendet werden.

Die in der Frage 5 berührten Bevölkerungsverhältnisse haben zu folgendem Aufschluß Anlaß gegeben: Die Populationsverhältnisse können den Umständen angemessen nicht ungenügend genannt werden, ausgenommen vielleicht auf jenem Territorium, auf welchem die Bewegung längere Zeit andauerte und von welchem die Bevölkerung theils emigrierte und theils in andere Kreise zog. Nach der Publikation der Rekrutirung zeigte sich wohl unter den Türken eine Bewegung und die Neigung zu einer Auswanderung in größerem Maßstabe. Diese Bewegung wurde übrigens später geringer

Seuffelton.

Sitt, was helfen kann.

Bluette von J. M.

(Fortsetzung.)

Herr Robin war es. Wird es ihm Jemand verdenken? Das war eine Stellung, wie er sich sie immer gewünscht hatte. Sofort ging Herr Hofberg in ein elegantes Kleidermagazin und kaufte ihm einen feinen Anzug. Dann nahm er ihn, da die Mittagszeit gerade herangekommen war, mit in seine Wohnung, ließ ihn am Familientisch Platz nehmen und nach Belieben zugreifen. Herr Robin schlug wie es Niemand Wunder nehmen wird, eine respectable Klinge. Auch der Wein, in Bezug auf welchen er keineswegs sehr verwöhnt war, schmeckte ihm vortreflich. Nach Tisch steckte er sich eine Zigarr an und begab sich an sein Geschäft, das heißt an's Bummeln. Er erwarb sich hiermit die volle Zufriedenheit seines Prinzipals, welcher ihn nach der gleichfalls opulenten Abendmahlzeit bei sich behielt, um mit ihm bis zur Stunde des Schlafengehens noch einen wackren Trunk zu thun. Als dann wies man ihm sein Zimmer an und wünschte ihm eine gute Nacht.

Der brave Robin kam sich vor, wie im Himmel. Nach kaum acht Tagen konnte er sich selbst nicht wieder. Aus der verkümmerten und verlotterten Vogelscheuche war ein elegantes, rothwangiges,

von Gesundheit strotzendes Mitglied der menschlichen Gesellschaft geworden. Als er sich seinen Verwandten so zeigte, hatten diese, nachdem der erste Schreck überwunden war, eine rechte Freude darüber, denn anfangs waren sie auf den nicht ganz fernliegenden Gedanken eines begangenen Schwindels verfallen. Sie ermahnten ihn nun ernstlich, sich diese gute Stellung warm zu halten und Alles zu thun, um Herrn Hofberg's unschätzbare Zufriedenheit immer würdiger zu werden.

„Wissen Sie was?“ sagte dieser eine Woche darauf zu ihm, „ich werde Sie in eine Lebensversicherung einkaufen.“

„O, das kann ich eigentlich gar nicht verlangen!“

„Vorläufig nehme ich die Polizza allerdings zu meinen Gunsten und versichere Ihr Leben für mich. Welchen Vortheil Sie oder die Ihrigen später davon haben werden, wird von Ihrem ferneren Verhalten abhängen. Kommen Sie!“

Sie gingen mit einander in die Bureau's verschiedener Lebensversicherungsgesellschaften. Herrn Hofberg gelang es, bei dem blühenden Aussehen Robin's und bei dessen durch die ärztliche Untersuchung konstatiirter robuster Gesundheit, das Geschäft unter außergewöhnlich günstigen Bedingungen zu stande zu bringen. Das Dokument wurde ausgefertigt, Herr Hofberg steckte es, nachdem die erste Prämienrate bezahlt war, in die Tasche und zog mit seinem lieben jungen Freunde fröhlich von dannen.

Weiß der Himmel wie es zugeht, aber an demselben Nachmittage kam es zwischen den Beiden zu einer ersten kleinen Differenz. Wodurch sie veranlaßt worden war, ist kaum festzustellen, genug an dem, Herr Hofberg wurde etwas unangenehm. An diesem Abend aß der brave Robin nicht mit am Familientische; das Essen wurde ihm auf sein Zimmer geschickt und war in Bezug auf Qualität und Quantität entschieden nicht von der gewohnten Vollkommenheit. Nächsten Tags gab es schon in aller Frühe abermals eine Szene, weil Robin nicht zur bestimmten Minute zum Frühstück erschienen war. Von da an war es mit dem angenehmen Leben des Letzteren zu Ende. Herr Hofberg ließ keine Gelegenheit vorübergehen, ohne an Robin sein Mitleiden zu fühlen. Letzterem rief schließlich die Geduld auch er wurde heftig. Schließlich gab ein Wort das andere, und ehe ein Monat um war, befand sich der liebe Robin wieder in dem ihm von früher her nur zu wohl bekannten Zustande absoluter Beschäftigungs- und Nahrungslosigkeit.

Diesmal aber ging es ihm schlechter als je. Seine Verwandten, die ihn zu anderen Zeiten wohl hin und wieder unterstützt hatten, waren während, weil er sich die gute Stellung bei einem so menschenfreundlichen Prinzipal, wie Herr Hofberg, nicht zu erhalten verstanden, und verweigerten hartnäckig jede weitere Subvention.

(Fortsetzung folgt.)

und kann man gegenwärtig die Auswanderung be-
reist als ganz unbedeutend bezeichnen.

Die Frage 6 wurde durch den Grafen
Kálnoky am ausführlichsten beantwortet. Es
geht daraus hervor, daß das Königreich Serbien
weder in Bezug auf die Haltung der Regierung,
noch auf die des Volkes (den Aufständischen gegen-
über) zu Beschwerden Anlaß gegeben habe.

Die königlich serbische Regierung hat übrigens
in Folge der guten nachbarlichen Beziehungen auch
den kleinen Aufwiegungen ihre Aufmerksamkeit
zugewendet und hat unverkennbar gezeigt, daß sie
solche weder aufzumuntern, noch zu dulden geneigt
sei. Was die Haltung Montenegro betrifft, so
waren da die Verhältnisse viel schwieriger und ver-
wickelter. Nedner muß übrigens anerkennen, daß
auch hier alles Mögliche, sowohl von Seite des
Fürsten als der Regierung, im Hinblick auf die
schwierigen Verhältnisse geschehen ist, um die Be-
völkerung von jeder kompromittierenden Konnivenz
zurückzuhalten; da der Aufstand vorzüglich an der
Grenze nistet, so ist es trotz der von Montenegro
aufgestellten Grenzsperr ohne Zweifel geschehen,
daß die über die Grenze gegangenen Flüchtlinge
bei ihrem Stammgenossen Hilfe und Unterstützung
fanden. Es ist jedenfalls Pflicht der Regierung von
Montenegro — und sie erkennt dies auch an —
diese Konnivenz zu verhindern und sie veräußert
auch keine Gelegenheit, wenn unser Vertreter in
seinem Bericht die Konnivenz der Sache nachzugehen
und entsprechende Verfügungen zu treffen.

Der Referent — fuhr Graf Kálnoky
fort — habe auch russische und englische
Wählerereien erwähnt. Nedner kann nicht bestimmt
behaupten, daß im Verlaufe des Aufstandes auf
dem Schauplatz nicht Individuen russischen Ur-
sprunges erschienen sind. Die Spur russischer
Wählerereien war nirgends zu finden; was den kaiser-
lich russischen Ministerresidenten betrifft, so hat
nach seinen Berichten derselbe dort nur eine ruhige
und vorwurfsfreie Haltung gezeigt. Im Allgemeinen
sind unsere Verhältnisse zu den auswärtigen
Mächten, so wie früher, vollkommen befriedigend
und wenn nicht etwas Unvorhergesehenes plötzlich
dazwischenkommt, so ist die Hoffnung begründet,
daß sie auch so bleiben werden.

Auf die 7. und letzte Frage entgegnete aber-
mals der Kriegsminister, daß der Vorschlag der
gemeinsamen Regierung auf eine Voraussetzung be-
ruhe, und daß Alles davon abhängt, daß die Vor-
aussetzung, deren Grundlage übrigens die Erfah-
rung bildet, thatsächlich auch effektuierbar
sei und wenn sie effektuierbar sein wird, so
wird die gegenwärtig präliminirte Ausgabe für
die sechs Monate, für welche sie veranschlagt ist,
als eine solche zu betrachten sein, welche kaum (!)
überschritten werden wird. Nedner wiederholt, daß
dies von den Umständen abhängt, nur das sei ge-
wis, daß die gemeinsame Regierung die nöthige
Sparbarkeit nicht außer Acht lassen werde.

Wenn uns auch alle Antworten leidlich zu
befriedigen im Stande sind, die Letzte vermag
es ganz und gar nicht, sie mahnt an den
„Abt von Sankt Gallen“ das heißt, an das Ge-
dicht gleichen Namens, worin es heißt:

„Ja wer das „Wen“ und das „Aber“ erdacht
„Hat sicher aus Häckerling Gold schon gemacht“

Wir setzen hinzu:

„Verfolgt der Herr Bylandt noch weiter das Ding
„So wird aus dem Golde am End — Häckerling.“
E. M.

Vom Kriegsschauplatz im Süden.

Wien, 20. April 1882.

Schon hofften wir die Rubrik, in welcher wir seit
Beginn des Aufstandes die Ereignisse auf dem Insur-
rektionsgebiete schildern, gänzlich auflassen zu können,
denn fort und fort versichern uns offizielle Bulletins,
daß die Erhebung zu Boden gedrückt sei; allein trotz
aller vernichtenden (?) Schläge, spuckt es in
der Krivoscie thatsächlich noch immer. Es scheint
als ob die Montenegriner den Grenzorden noch immer
nicht gut handhaben würden, denn gerade von Balazi
geschehen die Ueberfälle und Beunruhigungen unserer
Truppen. So wurde der Posten von Goli Beh an-
gefallen; eine andere Abtheilung zeigte sich über Linta
und mußte vom „Kautilus“ zum hundertsten Male
zurückgewiesen werden. Diese Provokationen beweisen,
daß die Krivoszianer sich nicht dermaßen geschlagen
fühlen, um an freiwillige Unterwerfung zu denken.
Dabei massakriren sie in ihrem Heldenmuth die ar-
men Soldaten, welche um Wasser gehen, wie es wie-
der Zweien bei Grbvice geschah. Nun wurde vor
Kurzem erst anlässlich eines solchen Falles der Befehl
erneuert, daß nur zugswise um Wasser gegangen
werden dürfe.

Ueberdies spricht man viel davon, daß der Fürst
von Montenegro, (der Loyale (?)), den Insurgenten
den Rath ertheilen ließ, sich nach Bosnien zu
werfen.

Die Westrovec-Planina, gegen welche das 14.
Jägerbataillon lesthin eine Streifung unternahm, liegt
ebenso wie die Ravna-Gora an der dreifachen Grenze
der Herzegovina, des Sandshahs von Novibazar und
des Fürstenthums Montenegro. Das Auftreten von
Insurgentenbänden, auch wenn dieselben nur aus we-
nigen Bewaffneten bestehen, in dieser Gegend Bosniens,
kann jedenfalls nicht als beruhigendes Symptom be-
trachtet werden.

Vom Tage.

○ **Militärisches.** Seine Majestät hat den
Feldmarschall-Lieutenant Georg Ritter von Kees,
Militärkommandanten zu Kaschau, Adolf Freiherrn
von Carty, Militärkommandanten zu Preßburg,
Josef Freiherrn von Döppner, Präsidenten des
Militär-Obergerichtes und Karl Freiherrn Tiller von
Turnfort, Direktor des Artillerie-Arsenales in
Wien, die Würde eines geheimen Rathes taxfrei ver-
liehen.

○ **Russisches.** In Balte (Rußland) fand
wieder einmal ein furchtbarer Judenkravall
statt. Die Einwohner 20,000 Juden, stellten
sich zur Wehre, der Bezirksvorstand ließ durch
das Militär die Juden auseinanderjagen, indem er
sich für die Herstellung der Ruhe verbürgte. Das Mil-
itär hieb dabei auf die Juden mit Kolben ein. Die
Übrigkeit war auf Seite der Aufständigen. Das Ein-
schreiten des Militärs war nur simulirt; das Mil-
itär partizipirte an der Beute. Am 11. d. um 8 Uhr
Früh begingen 600 Bauern aus der Umgebung
Blinderungen, Mord, Brand und Frauenerschändungen.
700 Personen sind verwundet, darunter 40 schwer,
einige Leute todt. Von allen tausend Häu-
sern sind alle bis auf sechzehn demoli-
rirt.

Alles ist an den Bettelstab gebracht; es herrscht
Hungersnoth. Aus Odessa und Kiew wird Brod ge-
sendet. Der Schaden beträgt 3 1/2 Millionen Rubel.
In der ganzen Umgegend von Kodyma, Kruty,
Dkno und Krywoz sind ähnliche Vorgänge ge-
melde. Der Kamienzer Gouverneur Miloradowitsch
wurde von dem Bezirksvorstande gestrichelt erst am
12. von den Unruhen verständigt. Er traf sofort ein
und stellte momentan die Ruhe her. Zweihundert Ruhe-
störer wurden verhaftet. Die Rädelshörer wurden
von sieben Tagen bis zu drei Monaten bestraft.

○ **Volkssammlungen gegen die Ok-
kupationskosten.** Dem „E.“ wird geschrieben, daß
Sonntag am 23. April im Eisenburger Komitee
eine große Volkssammlung gehalten werden wird.
Diese wird gegen die außerordentlich hohe Belastung
protestiren, welche unter dem Titel von Kriegskosten
in Bosnien, auf die Schultern Ungarns gewälzt
wird. In diesem Sinne wird eine Petition an die
Regierung gerichtet werden, welche zur Unterstützung
auch den Landtags-Deputirten des Eisenburger
Komitees zugesendet werden wird. Auch aus
Budapest werden Teilnehmer an den Meeting er-
scheinen.

Es wäre wünschenswerth, wenn das Beispiel
des Eisenburger Komitees auch anderwärts Nach-
ahmung finden würde, wenn das große Publikum
selbst seine protestirende Stimme erheben, und jene
Männer, die im Parlamente ihre Stimme für die
Volkinteressen erheben, moralisch unterstützen möchte.

○ **Obdachlose Gesezgeber.** Die nächsten
ordentlichen Delegationen sollen für den kommenden
Oktober nach Budapest einberufen werden.
Früher tagten sie in den Lokalitäten der ungarischen
Akademie der Wissenschaften, nun erklärt das
Präsidium dieser Anstalt den Akademiepalast nicht
mehr zu beregtem Zwecke überlassen zu können, da
das Institut sonst in seiner Thätigkeit zu lange
und zu bedeutend gehindert würde. — Diese An-
gelegenheit ist thatsächlich viel zu wichtig, als daß
sie die österreichische Regierung gleichgiltig nehmen
könnte und es wäre jedenfalls notwendig, für die
Beschaffung der erforderlichen Lokalitäten rechtzeitig
Sorge zu tragen. Da nicht anzunehmen ist, daß
Graf Taaffe sich einen Urlaub nehmen wird, um
in den Straßen von Budapest Quartier für die
österreichische Delegation zu suchen; wenn nicht die
ungarische Regierung, die doch besser in dieser Hin-
sicht Bescheid geben könnte, dienstfreundlich bei
der Ausfindigmachung einer passenden Lokalität be-
hülflich sein wollte, so würde nichts Anderes übrig
bleiben, als von der Donau-Dampfschiffahrts-Ges-
ellschaft einen Dampfer zu mieten. Auf diesem
könnte die österreichische Delegation nach Budapest
fahren, bei der Kettenbrücke landen, im Schiffe die
Beratungen pflegen d. h. wie gewöhnlich Alles
was die Regierung haben will schleunigst bewir-
ligen, dann im Buffet champagnisiren, sich ge-
genseitig für die beiderseits gezeigte Nachgiebig-
keit betastiren und wieder unter Eisen-Rufen
nach Wien zurückdampfen.

Zeit betastiren und wieder unter Eisen-Rufen
nach Wien zurückdampfen.

○ **Eisenbahn Raab-Ofen oder Budapest-
Misköny.** Diese Angelegenheit scheint nachgerade die
Rolle der zeitweilig aufstauenden Seeschlange über-
nehmen zu wollen.

So schreibt der „Vasuti közlöny“ über den
Stand dieser Frage, daß er aus verlässlicher Quelle
informirt sei, daß der Kommunikationsminister auch
heute noch entschieden den Standpunkt vertritt,
daß der Staat die Herstellung und den Betrieb
dieser Bahn nicht aus den Händen geben könne,
und obwohl der Ministerrath noch keine Entscheidung
getroffen habe, sei es doch kaum zweifelhaft,
daß er sich der Ansicht des Kommunikationsministers
anschließen werde, insofern diese Bahn nur dann
jene finanziellen und nationalökonomischen Interessen
zu realisiren im Stande ist, und nur dann jene
unabhängige, ja den Verkehr beherrschende Macht-
stellung sichern kann, für welche der Staat bisher
durch Verstaatlichung von Bahnen und Ergänzung
des Reges der Staatsbahnen gebracht hat.

Ob der Bau dieser Bahn unter den gegen-
wärtigen finanziellen Verhältnissen sogleich in An-
griff genommen werden könne, darüber herrschen
verschiedene Ansichten, unzweifelhaft aber ist es,
daß der Bau ohne Hinderniß höchstens dann in
Angriff genommen werden könne, wenn die Budapest-
Semliner Bahn ausgebaut sein wird. (Das ist
Alles sehr schön, nur ist es sehr fraglich ob der
Ministerrath die Ansicht des Ressortministers theilt
und ob die Gründe, die für die österreichische
Staatsbahn sprechen, nicht gewichtiger sind, als die
vom Kommunikationsminister ins Feld geführten.
Ann. d. Ned.)

Lokal-Beitrag.

Sitzungsbericht

aus der General-Versammlung des hierstädtischen Munizipal-
parlaments vom 19. April 1882.

Diese Sitzung wurde von vielen Seiten mit
großer Spannung erwartet, denn man wußte, daß
auf die Interpellation des Repräsentanten Fried-
rich Kund in der Schweinemarktangelegenheit
irgend eine Antwort, oder etwas Ähnliches, kom-
men müsse. Es gab ja auch naive Gemüther im
Publikum, welche meinten, seit der Enthüllung,
welche die österreichischen Schweinehändler aus
Neustadt gemacht hatten, sei die Sache genügend
aufgeklärt und es werde niemand, selbst der Herr
Bürgermeister nicht, die Stirne haben, noch etwas
abzulugnen. Diese naiven Unterthanengemüther ver-
stehen eben nichts von der „höheren“ Politik und von
den „Opportunitätsprinzipien“ der
maßgebenden Intelligenz, so wurde denn auch diesem
Prinzip zu lieb eine künstliche Mohnenwäse veran-
staltet und mit vollständigem Theaterapparat in
Szene gesetzt. Der Saal war sehr gut besucht, auch
Publikum war anwesend. *)

Zu Authentifikatoren wurden ernannt: Dr.
Eugen v. Artnner, Georg Baumann, und
Ludwig Kendl.

Hierauf folgte Punkt 1 des Programmes:
Erlaß des k. ung. Ministeriums des Innern Zahl
16727/1882, bezüglich Feststellung der Pensionsquote
für die beiden Aerzte des allgemeinen öffentlichen
Krankenhauses.

Dieser Erlaß, welcher ausspricht, daß die in
Rede stehenden Aerzte für ihren ganzen Gehalt die
Pensionierung zu beanspruchen haben, aber auch für
denjenigen die vollständige Einzahlung leisten müssen,
wird zur Kenntnis genommen.

Punkt 2. Der Magistrat legt den 1881-ger
Sanitäts-Bericht des Stadtphysikus Dr. Ludwig
Démj im Sinne des Organisations-Statutes vor.

Der Herr Bürgermeister meint, es solle von
der Verlesung Umgang genommen werden, weil
die Anhörung des umfangreichen Elaborats sehr
zeitraubend und übrigens „werthlos“ sei. Wird die
Drucklegung beschlossen.

Als Punkt 3 zur Verlesung gelangen soll,
macht das Notariat auf einmal die Bemerkung,
daß die auf diesen Punkt bezüglichen Akten un-
bekannt wo sich befinden. Während das
Obernotariat sich auf die Suche begiebt, macht
Repräsentant v. Szilvásy den langen Ver-
legenheitspause des Präsidiums dadurch ein Ende,
daß er beantragt, man möge in der Beratung
der Tagesordnung fortfahren und später oder ein
andermal auf diesen Punkt zurückkommen.

*) Ueberhaupt ist die Theilnahme von Seite des
Publikums für die Vorgänge im grauen Hause jetzt durchschnitt-
lich eine viel regere als früher. Seitdem nämlich unsere
maßgebenden Herren so unvorsichtig waren die Sitzungen
eine Zeit lang im Kasino abzuhalten, wo die großen Gallerien
viele Zuschauer faszinirten, haben sie selbst der äußeren Bürger-
schaft einen bequemen Anlaß den Aabelungskrieg zwischen
den Vertretern des Volks und den Vertretern von Sonder-
interessen ad oculos fernen zu lernen.

Ann. d. Berichterst.

Sie
bezüglich
zahlenden
schacht fühl
Wia

Zur Herr
Weges mu
mune der
berger Be
komplex w
und herge
amtes bez
preis, zah
Kammerfa
Bergverwa
den jetzige
gemacht,
1796 fl. 1
vom ausge
Auch gege
waltung;
in zarter
von Brenn
die Gener
begnügen.

Repu
macht aufm
Gegenstand
zung von 1
eine sehr n
auch die
selben ein
antragt da
anzunehmen
befassen; se
daß das W
Bergverwal
in einem T
Beamter d
Körperschaf
lassen kann
Generalver
aussprechen

Bürg
des Magist
meint, nach
wurde, soll
zweiten Th
so sei er
morandum
es ist nach
daß „ein
er glaubt a
Mißbilligun
über dieses
Stad

nahme der
nehmen wa
Repre
den Antrag
hierauf von
genommen

Punkt
Ministerial-
berpest im
Wird
Punkt
des Buchha
chen Arbeit
Vorantrag
Nach
daß die Be
dieser Aus

*) Wi
Diener ist
der Gewerf
dem Bürger
Lend und
Herr Bürger
Mitväthe
sönlichkeit geg
über das gut
berg machen.

* De
und Jun
22. April
seiner an
gen: 1. a
„Ki szeret
garische Vo
von Herrn
Moll von C
Kolmann C
mint lyrai
Schreiben u
Káblány. 4
Lied von V
Torgách. 5.

Hierauf folgt Punkt 4. Gutachten des Magistrats bezüglich der durch die Pächter von Brennbach zu zahlenden Entschädigung für das zum neuen Hermes-schacht führende Weg benötigte Terrain.

Magistratsrath Zinck referirt wie folgt: Zur Herstellung des zum Hermes-schacht führenden Weges wurde schon vor drei Jahren von der Kommune der notwendige Grundkomplex an die Brennbacher Bergverwaltung übergeben. Dieser Grundkomplex wurde durch die Bergverwaltung abgeholzt und hergerichtet, die Schätzung des städt. Forst-amtes bezifferte sich damals auf 2797 fl. als Lösepreis, zahlbar durch die Bergverwaltung an die Kammerkasse. Gegen diese Summe protestirte die Bergverwaltung; es wurde ein Jahr später durch den jetzigen Forstamtsleiter eine neue Schätzung gemacht, in welcher eine Pauschalsumme von 1796 fl. 16 kr. und für jährlichen Nugentgang vom ausgeholzten Grunde 82 fl. 68 kr. gefordert wird. Auch gegen diese Summe protestirt die Bergverwaltung; der Magistrat stellt daher, wahrscheinlich in zarter Fürsorge, damit den Herren Pächtern von Brennbach nicht hart geschehe, den Antrag, die Generalversammlung solle sich mit 1500 fl. begnügen.

Repräsentant Dörfler spricht zur Sache und macht aufmerksam, daß in der Waldkommission dieser Gegenstand ershöpftend berathen wurde. Die Schätzung von 1796 fl. 16 kr. und die 82 fl. Jahresquote, sei eine sehr mäßige zu nennen und es habe daher auch die Waldkommission sich für Akzeptirung derselben einstimmig ausgesprochen; Redner beantragt daher, den Beschluß der Waldkommission anzunehmen und sich mit keinerlei „Handeln“ zu befassen; ferner macht Redner darauf aufmerksam, daß das Memorandum, in welchem der Wille der Bergverwaltung der Kommune kundgegeben wurde, in einem Tone abgefaßt ist, welchen sich weder ein Beamter der Kommune, noch weniger aber eine Körperschaft, wie der Munizipalausschuß, gefallen lassen kann und darf, er beantragt daher, die Generalversammlung wolle ihr Mißfallen darüber aussprechen.

Bürgermeister Drucker ist für Annahme des Magistratsantrages mit nur 1500 fl. und meint, nachdem die Sache so lange verschleppt wurde, solle man keinen Streit aufangeln; was den zweiten Theil von Dörfler's Antrag betrifft, so sei er auch indignirt über das besagte Memorandum des Bergverwalters Hamberger, denn es ist nach seinem Darfhalten ganz unstatthaft, daß „ein Diener“ eine solche Sprache führt; er glaubt aber, statt einer unfruchtbaren Protokolls-Mißbilligung wäre es richtiger bei den „Herren“ über dieses Gebahren Anzeige zu machen.*)

Stadtskalk Gehard befürwortet die Annahme der 1500 fl. und meint, die Stadt solle nehmen was sie bekommt und keinen Prozeß führen.

Repräsentant Georg Kugler befürwortet den Antrag der Waldkommission, welcher Antrag hierauf von der Versammlung einstimmig angenommen wird.

Punkt 5. Die Sicherheits-Sektion legt den Ministerial-Schlusbericht über die orientalische Pinderpest im Jahre 1881 vor.

Wird zur Kenntniß genommen.

Punkt 6. Bericht des Stadtgenieurs und des Buchhalters, womit der Ausweis der öffentlichen Arbeitsschuldigkeit im Jahre 1882, sowie der Voranschlag vorgelegt werden.

Nachdem der Herr Stadtgenieur erklärt, daß die Verlesung vollständig unnöthig sei, wird dieser Ausweis unverlesen zur Kenntniß genommen.

*) Wir wissen nicht, ob Herr Hamberger nur ein Diener ist, denn die Fama behauptet, er sei Mitaktionär der Gewerkschaft. Die betreffende Anzeige zu machen, wäre dem Bürgermeister sehr leicht gewesen. Die Herren Lenck und Müller saßen ihm ja vis à vis, und der Herr Bürgermeister weiß sehr genau, daß diese Herren Mitpächter sind, weil er einer Bester Regierungspersönlichkeit gegenüber seinem Vergnügen Ausdruck gegeben hat, über das gute Geschäft, welches diese Herren in Brennbach machen.

Ann. d. Berichterstatters.

(Fortsetzung folgt.)

Lokalnotizen.

* Der Verein für ungarische Literatur und Kunst veranstaltet im kleinen Kasinoaal am 22. April d. i. am nächsten Samstag wieder eine seiner anregende Soirée mit nachstehenden Vorträgen: 1. a. „Az én világom.“ (Meine Welt). b. „Ki szereti a magyar népet.“ (Wer liebt das ungarische Volk.) Gedichte von Daniel Erdödi, gelesen von Herrn Ludwig Bella. 2. „Scherzo“ in Cismoll von Chopin, Klavierstück vorgetragen von Herrn Kolomann Chován, Musikdirektor in Wien. 3. „Petöfi mint lyrai költő.“ (Petöfi als lyrischer Dichter) geschrieben und gelesen von Herrn Professor Dr. Anton Káplány. 4. „Romance Alla Stella confidente.“ Lied von Bobandi, gesungen von Komtesse Eugenie Forgách. 5. „A hölgyek szemei.“ (Die Augen der

Frauen) geschrieben von Johann Döngl, gelesen von Herrn Alexander v. Szigetly. 6. „Romance de Mignon“ gesungen von Komtesse Eugenie Forgách. 7. „Törpök harozza.“ (Der Zwergenkampf) komponirt und vorgetragen von Herrn Kolomann Chován. Nach der Vorstellung gemeinschaftliches Souper in den Speise-lokalitäten des Kasino im I. Stock.

* **Unfall.** Gestern am 19. April sah der hiesige Bürger Herr Franz J. den Arbeitern bei seinem Hausbau, auf einer leeren Kiste im ersten Stock sitzend, ihrer Arbeit zu. Unglücklicher Weise kippte die Kiste um, und Herr J. fiel vom 1. Stock herab in den Keller, und wurde schwer verletzt in seine Wohnung getragen.

* **„Azienda Assikuratrice.“** Die Rekonstruktion dieser Versicherungs-Gesellschaft ist nahe bevorstehend. Dieselbe hat mit Pariser Geldkräften bindende Abmachungen dahin getroffen, daß Letztere die Beschaffung eines neuen Aktien-Kapitales und zwar in solcher Höhe garantiren, daß die „Azienda“ damit in die Reihe der kapitalkräftigsten Assikuranzengesellschaften gestellt wird. Die erwählten Verträge liegen der östr. Regierung bereits vor und ist deren Zustimmung gesichert. Die formelle Erledigung dürfte in den nächsten Tagen erfolgen.

* **Das Affen- und Hunde-Theater** in der Turnhalle erfreut sich allabendlich eines stets wachsenden Besuches. Die besten Kreise unseres Publikums finden sich ein und große, wie kleine Kinder amustren sich prächtig an den Leistungen. Das „Ensemble“ ist musterhaft, auch die einzelnen Fächer sind vortrefflich besetzt. Das Vortreffliche dieses Theaters ist, daß man keinen Souffleur hört. Der erste Liebhaber ist ein brasilianischer Affe voll Eleganz und Tournüre. Zsl. Ella, eine schottische Stute, setzt durch ihre Fertigkeit im Kopfrechnen die versammelte Schulschule in Erstaunen. Die komische Alte Madame Batavia, war von köstlicher Natürlichkeit, wir vergeihen ihr das Kofettiren, da sie sehr solides Privatleben führt. Die vier Pudel sind ein pudelnähriges Quartett, dessen Leistungen großen Applaus ernteten. Die Darsteller gaben ihrer Freude durch dankbares Schweifwedeln Ausdruck. Vielleicht ist Herr Bernhart zu bewegen, noch einige Vorstellungen zu geben. Der Besuch lohnt sich sehr.

Cagesneigkeiten.

Ein Steueramtskassier als Defraudant.

Aus Neufas wird dem „Glöckner“ geschrieben: Große Sensation erregt in der Stadt, daß sich der Kassier des kön. ung. Steueramtes bei dem Berichte mit dem Geständnisse stellte, von der Amtskasse 6600 fl. defraudirt zu haben. Derselbe war in allen Kreisen der Gesellschaft sehr beliebt und führte ein bescheidenes, eingezogenes Leben. Seine zahlreiche Familie befindet sich in der größten Noth.

+ **Schrecklicher Tod.** Aus Groß-Kanizsa wird dem „E-s“ gemeldet: Der Bäckergehilfe R. Kleinbrenner führte in unserer Stadt ein überaus kümmerliches, an Entbehrungen reiches Leben; unlängst schrieb er seiner Mutter um Reisespesen, er wollte sich zu Hause erholen von seiner Krankheit. Die Mutter schrieb ihm jedoch, er möge ohne Geld nach Hause gehen. Hierauf ging der unglückliche Bursche auf den Friedhof und erwartete dort den Eisenbahnzug, der gegen Budapest fuhr; als der Train herangebraust kam, wollte er auf einen der Waggon springen; ein Wagen erfaßte jedoch sein Bein, er stürzte nieder und sein Körper wurde vom Zuge fortgeschleppt. Im Zehrsen-Hotter bemerkte der Lokomotivführer erst das Unglück, da war aber der Bursche bereits eine Leiche ohne Arme mit zertrümmertem Schädel und zerissenen Eingeweiden.

Interessante Nationen und Nationchen.

(Historische Reminiszenzen.)

(Schluß.)

Mithin gehören zu den „europäischen Kultur-nationen“ die Magyaren, die Deutschen, die Italiener, die Franzosen, die Engländer, ja selbst die Spanier, und Portugiesen, ferner die Bewohner der kleinen, selbstständigen Gebiete, wie Schweizer, Belgier, Holländer, Schweden, Norweger. — Romanen, Serben Bulgaren, Montenegriner sind erst noch den Beweis zu liefern schuldig, daß sie im Stande sind, sich den europäischen Kultur-nationen anzureihen, Allen anderen Stämmen aber, welche die politische Phrasen als „interessante“ und „hochinteressante Nationchen“ bezeichnet, muß so lange die Kulturfähigkeit und Selbstständigkeit abgesprochen werden, als sie nicht den Beweis erbracht haben, daß sie in sich die ersten Vorbedingungen zu einer Staatsbildung und geregelten Staatserhaltung tragen. —

Die Polen haben Jahrhunderte lang ein eigenes Staatswesen gebildet, theilweise auch die Tschechen — (bei den anderen „interessanten Nationchen“ war dieses entweder gar nicht der Fall oder, wie bei den tschechischen Mährern, den Serben und Kroaten, nur eine ganz kurze Spanne Zeit). — Polen, wie Tschechen haben aber

während der Zeit ihrer Selbstständigkeit nicht den Beweis zu erbringen vermocht, daß sie die ersten Bedingungen zur Bildung und Erhaltung eines Staatswesens besaßen. (Von den anderen Stämmen wollen wir gar nicht sprechen.) Jene Bedingungen gipfeln aber nicht allein in der Liebe zum Vaterlande, nicht allein in dem religiösen Bedürfnisse, denn diese beiden besitzen auch die Wilden der Südseeinseln, sondern sie gipfeln in dem Drange nach wahrer Freiheit, nach höchster Besittung und nach Gleichberechtigung aller Stammes-genossen. Haben solchen Beweis die unter allen Slaven auf der höchsten Kulturstufe sich befindenden Polen und Tschechen bis zur Stunde geliefert? — Gewiß nicht! Die politische, religiöse und persönliche Freiheit und Gleichheit sind auch heute noch den Polen, wie den Tschechen ganz ebenso ein leerer Wahn, wie sie es diesen zwei so interessanten Nationen zu jener Zeit gewesen, wo sie selbstständige Reiche bevölkerten. Sie haben nichts gelernt, nichts vergessen, als die Armen und Unterdrückten ihres eigenen Stammes, wie anderer Racen, in derselben Weise zu knechten, wie es ihre Altvorderen gethan. Und aus diesem Grunde können sich die wahrhaft gebildeten Nationen für die Sonderstrebungen der Polen und Tschechen in Wahrheit ebenso wenig begeistern, wie für jene der anderen „interessanten Nationen und Nationchen.“ Denn die einzigen und ewigen Leuchten, welche einen Stamm zur höchsten Stufe der Kultur führen können, sind „Freiheit und Gleichheit aller Stammesangehörigen auf politischem, religiösem und nationalem Gebiete.“ — Wo diese Leuchten aber fehlen, gerathen die Betreffenden entweder in Knechtschaft oder schwingen sich höchstens für kurze Zeit zu Unterdrückern anderer Stämme auf, um nach meteorartiger Herrschaft dann für immer in Nacht und Vergessenheit zu versinken. —

Theater, Kunst und Literatur.

— Von „Lessings Werke“, welche die Verlagshandlung Sigmund Wensinger in Wien (Leipzig und Prag) eben herausgibt, und die wir schon zu wiederholten Malen lobend und anerkennend zu erwähnen uns veranlaßt sahen, liegen uns nunmehr die Lieferungen 26—29 vor; dieselben enthalten, da bekanntlich die verschiedenen Bände nebeneinander, also gleichzeitig erscheinen, die Fortsetzungen von: „Laokoön“ — „Abhandlungen“ — „Der Misogyn“ und „Nathan der Weise“ sowie den Beginn der „Vermischten Schriften.“ Das in Rede stehende Lieferungswerk, welches Lessings unverwelfliche Geistesprodukte enthält, hat von seinem schon zu Anfang gerühmten Illustrationsreichthum und der sonstigen prachtvollen Ausstattung bisher nichts eingebüßt und sollte von jedem Bücherfreunde angeschafft werden. Der Preis ist trotz der opulenten Ausführung übrigens ein so niedriger, daß selbst minder Bemittelte sich leicht dazu entschließen können das Werk zu erwerben. Alle 3 Wochen erscheinen 1—2 Lieferungen, deren jede nur 30 kr. kostet.

— „Neue Welt.“ Illustrierte Unterhaltungsblätter für das deutsche Volk. Heft 14. Inhalt: Die Kameradin. Erzählung von Ludwig Anzengruber. (Fortsetzung.) — Unzertrennlich Gedicht von Paul Heinze. — Schuld und Sühne. Roman von Franz Zistler. (Fortsetzung.) Ein mildes Urtheil. Gedicht v. P. Foglar. — General Stobelew und die Panflavisten. Historische Skizze nach authentischen Quellen von Carl Theodor Fockt. (Schluß.) — Die Heirath auf Befehl. Preisgekrönte Novelle von Max von Wobeser. (Fortsetzung.) — Die kleine Schläferin. Idylle von Carl Theodor Fockt. (Mit Illustration.) — Die Krimler Wasserfälle. (Mit Illustration.) — Inhalt der Wiener Modenwelt: Wiener Modebriefe von Ida Barber. — Erklärung der Modebilder. — Ein Wort an meine Mitschwester. Von Stephanie v. John. (Fortsetzung.) — Silben-Räthsel. — Räthsel-Lösungen. — Internationales Schachturnier in Wien 1882. — Schachzeitung. — Korrespondenz der Redaktion. — Inhalt der Beilage: Die Höhle von Kattaro. Aus den hinterlassenen Papieren eines Jägeroffiziers. — Volkswirtschaftliche Revue. Redigirt von F. J. Rappenstein. — Theater-Revue. Von Emil Josef Steininger. — Julius Ritter von Schanz. (Mit Illustration.) — Literatur. Preis vierteljährlich fl. 1.— ö. W.

Telegramme.

Washington, 20. April. Präsident Arthur stellte dem Kongresse eine Botschaft zu, in der er demselben die Frage der Zusammenberufung eines Kongresses der amerikanischen Staaten unterbreitet,

welcher, entsprechend der im vorigen Jahre von Blaine erlassenen Einladung, den Zweck verfolgen würde, Kriege zu verhindern.

Berlin, 20. April. Die Nachrichten über Ministerveränderungen in Petersburg gelten für unbegründet. — An den bevorstehenden Besuch des Großfürsten Wladimir in Wiesbaden knüpfen sich wieder Gerüchte von der Drei-Kaiser-Zusammenkunft, und zwar soll aus Rücksicht auf die Gesundheit des Kaisers Wilhelm der Kronprinz denselben vertreten.

Prag, 20. April. Das Kronprinzenpaar ist im besten Wohlsein hier eingetroffen und wurde am Nordwestbahnhofe von dem Statthalter und dem Polizeidirektor begrüßt.

Schwerin, 20. April. Heute wurde die Leiche des verunglückten Feuerwehrmannes Berger aufgefunden. Berger ist der Einzige, der bei dem Theaterbrande ums Leben kam; sonst sind nur einige leichte Verletzungen vorgekommen.

Paris, 20. April. Ein Telegramm des „Journal des Debats“ aus Kairo meldet, daß das Kriegsgericht dreizehn ischereffische Offiziere zur Verbannung verurtheilt hat. Die Unordnung nehme von Tag zu Tag zu und die Gerechtigkeit der Beduinen gegen Arabi Bey sei eine sehr große.

Aus den Komitaten.

Deutsch-Frenz, 20. April. In hiesiger Gemeinde gab es am 15. d. turbulente Szenen. Die Richterwahl veranlaßte nämlich das Aneinanderprallen zweier Parteien. Die eine wollte die Wiederwahl des früheren Gemeinderichters durchsetzen, die Andere (Volkspartei) hatte sich für einen Kandidaten aus ihrer Mitte entschieden und betrieb die Agitation mit ebenso großer Hestigkeit. Um 9 Uhr fand die Wahl mittelst namantlicher Abstimmung statt. Die vom reichlichen Weingenuße erhitzte Menge füllte den Gemeindefesthof und so oft ein Anhänger des gewesenen Richters an die Wahlurne trat, wurde er von den Gegnern mit Geschrei und Drohungen so lange molestirt, bis er — entweder müthig den Angreifern trotzend — seine Stimme dennoch abgegeben hatte, oder sich einschüchtern ließ und auf sein Wahlrecht verzichtete. Nur der imponirenden Haltung der zahlreichst anwesenden Komitats-Sicherheitsorgane, die die Ruhe und Ordnung nach Möglichkeit aufrecht hielten, ist es zu danken, daß es nicht zu thätlichen Ausschreitungen, ja blutigen Schlägereien kam. Dem Treiben der künstlich aufgestachelten Menge gelang es, der Volkspartei den Sieg zu verschaffen und der Kandidat derselben ging mit imposanter Stimmenmehrheit als gewählt aus der Wahlurne hervor. Großer Jubel herrschte natürlich bei den Anhängern des neuen Richters und derselbe wurde unter Musikklängen in seine Wohnung geleitet, wo der für ihn so bedeutungsvolle Tag durch ein Festgelage beschloßen worden ist, indem der echte Deutsch-Frenzer „Heurige“ in Strömen floß. In der That hatte das neue richterliche Oberhaupt den Weingeistern seine Wahl hauptsächlich zu verdanken und es ist nicht mehr als billig, daß diesen schließlich so viele Weisepfer gebracht wurden.

Gleichzeitig wurde dem sich hierorts durch sein langjähriges, verdienstvolles Wirken um die kommer-

zielle Lage des Ortes, einer allgemeinen Beliebtheit erfreuenden Richter von seinen Wählern eine Ovation in Form einer Musikkonfete dargebracht. F.

Segyó, 18. April. (Einbruch diebstahl.) In der Nacht von gestern auf heute wurde bei dem Kaufmann Jakob Steiner das Waarenmagazin durch unbekannte Thäter erbrochen, und daraus 4 Säcke Mehl, 40 Kilo ungebrannter Kaffee, 10 Brod Zucker und ein Fäßchen mit 16 Liter Braumwein entwendet.

Korrespondenz der Redaktion.

Herrn Kapellmeister J. G. Czerny hier. Ihr geschätztes Schreiben können wir nicht reproduzieren, denn sein Inhalt ist geeignet unsern Lesern — dessen Absichten stets die Wohlmeinendsten sind — zu kränken; wir können ihn unmöglich in eigenen Blatte beaufordern. Ihre sachmännische Thätigkeit, Ihre aufopfernde Thätigkeit und Ihre sonstigen Verdienste als Tonkünstler, sind über jeden Zweifel erhaben und auch diese Blätter haben genannte Eigenschaften wiederholt auf das Bereitwilligste anerkannt. Wenn mitunter kleine Ausstellungen in den Beiträgen über die orchestralen Leistungen vorkommen, so ist das kein auf Ihre Person gemünzter Angriff, sondern ein Kunsturtheil, für dessen Berechtigung der Referent basten und das sich der Beurtheilte gefallen lassen muß, denn wer vor die Desfentlichkeit tritt, muß kleinlicher Empfindlichkeit von vorne herein entsagen und eine öffentlich über ihn ausgesprochene Wohlmeinung getrost über sich ergehen lassen. Uebrigens bemerke unser „Thema“ daß das Tempo nur zuweilen ein beschleunigteres hätte sein können und war dies das übereinstimmende Urtheil der anwesenden Musiker. —

Herrn L. L. in Güns. In unserer Nummer vom gestrigen Tage haben wir bereits eine Original-Korrespondenz über die Volksversammlung vom 16. d. M. aufgenommen. Wir können daher zu unserem Leidwesen Ihren sonst sehr schätzenswerthen, gehaltvollen und ausführlichen Sitzungsbericht nicht noch einmal im Blatte behandeln. Bitte gütigt uns ein anderes Mal rascher zu injomiren.

Wiener Kurse vom 20. April 1882.

Obligationen und Lose.		fl.	kr.
Deutr. Papier-Rente	76	50	
Silber-Rente	77	—	
4-prozent ung. Gold-Rente	89	40	
ung. Papier-Rente	88	—	
1860-er Lose (ganze)	181	—	
1864-er	171	—	
1870-er ung. Prämien-Anlehen	118	—	
Leibzins-Lose	111	50	
Serbische-Lose	38	—	
ung. Grundrenten-Oblig.	99	50	
Siebenbürger	99	25	
Aktien.			
Anglo-Osterr. Bank	182	75	
Bankverein	120	25	
Bobencredit-Anstalt Oesterr.	254	—	
Credit-Anstalt Oesterr.	342	30	
Depositbank ung. allg.	337	50	
Hypothekbank ung.	111	—	
Unionbank	128	25	
ung. Oesompt- u. Wechsel-Bank	109	—	
Schäffelsbank	—	—	
Gal. Karl-Ludwigbahn	—	—	
Kaschau-Oderbergbahn	—	—	
Localbahn Oesterr.	191	—	
Oesterr. Nordwestbahn	224	—	
Rudolfsbahn	—	—	
Staatbahn	330	50	
Südbahn	346	25	
Trambway	216	—	
ung. Westbahn	168	—	
Faktien.			
A. Müllers-Dulaten	5	62	
Napoleon d'or	9	52	
Markt	58	80	
Fest. Bahnen offeirt.			

Offener Sprechsaal.

Für unter dieser Rubrik befindliche Artikel übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

KÖNIGIN ELISABETH-SALZBAD

bei Budapest (Ofen)

Saison vom 1. Mai bis 30. September.

Die Quellen des Kurortes (Trink und Baderku) finden vorzüglich Anwendung: Bei **Erkrankungen der Därme**; bei **allgemeiner und Abdominallethoria** und dem von ihr abhängigen **Blutandrang** zu edleren Organen; Stauungen im Pfortadergebiet; **Hämorrhoiden, Hypochondrie, Fettsucht** und schliesslich bei **Frauenkrankheiten**.

Ländliche gesunde Lage, reine staubfreie Luft, 60 geräumige Wohnzimmer, mässige Wohnpreise, gute Küche

Regelmässiger Verkehr von Miethwagen und bequemer Omnibusse mit der Hauptstadt.

Ordinirender Arzt Dr. I. Bruck, (wohnt Budapest, vigadó tér, Assak, Palais.

Besitzer: **Mattoni & Wille**

Fruchtpreise vom 17. April 1882.

Weizen	11 fl. 80 kr. bis 12 fl. 30 fr.
Roggen	9 fl. — fr bis 9 fl. 40 fr.
Gerste	7 fl. 80 fr. bis 8 fl. 30 fr.
Hafer	8 fl. 60 fr. bis 9 fl. — fr.
Türkisches Korn	7 fl. 80 fr bis 8 fl. 30 fr.
Heu	1 fl. 50 fr. bis 2 fl. — fr.
Stroh	1 fl. — fr bis 1 fl. 25 fr.

Magyar szinészet.

Sopron városi színház.

Bérlet 11. szám.

Péntek 1882. ápril 21-én.

LAMMERMORI LUCIA

Nagy opera 3 felvonásban Irta: Salvator. Zenéjét szerző: Donizetti Cajetan. Fordította: Egresy Béni. (Rendező: Bogyó, Karnagy: Lányi Ernő.)

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach.

Redaktionsbureau: Neugasse Nr. 18.

Verleger u. Herausgeber: C. Romwalter & Sohn.

Turnhalle Oedenburg.

(Geschlossen.) Bernhard's (Geschlossen.)

Affentheater

bleibt Freitag und Samstag wegen Vorbereitungen geschlossen.

Sonntag den 23. April zwei große Vorstellungen, verbunden mit den Agiuskopischen Wandel-Tableaux.

Fenster- Jalousien- und Holz-Roleaux

bezieht man am besten und billigsten bei

Josef Fischthaler in Oedenburg,

Dreihäuserplatz Nr. 3.

Dieselben wurden in ihrer Vorrichtung mehrfach verbessert und werden in jeder beliebigen Farbe sehr elegant ausgeführt.

Bei allen größeren Neubauten hier und in der Umgebung angewendet, erzielten sie die vollste Anerkennung der p. t. Abnehmer. Die Preise sind bedeutend billiger gehalten als bei Wiener und Ausländer Fabrikanten. **Fenster-Jalousien pr. Meter von fl. 3 aufwärts.**

Ferner empfehle ich meine vorzüglichen **Holz-Roleaux** mit und ohne Dessins. **Zimmer-Sparirungen** werden auch auf das eleganteste und billigste besorgt.

10-5



Das echte

k. k. privil.

von der medizinischen Fakultät geprüfte und bewährt befundene tausendfach erprobte Arkanum zur gänzlichen Ausrottung der Ratten, Hausmäuse, Feldmäuse, Maulwürfe, Schwaben und Mücken, welches vielfach nachgeprüft, verkauft wird, unversälscht, einzig und allein zu haben in Oedenburg bei Hrn. P. Müller, Spezerei-Handlung „zum Elefanten“ am Platz, in Wr. Neustadt in der Handlung des Hrn. Franz Salmbefer. Preis sammt Gebrauchs-anweisung per große Dose Arkanum 1 fl., kleine 80 kr.

8-6

Für den Haushalt

ist eine Nähmaschine jedenfalls die fleißigste und nützlichste Gehülftin, wenn dieselbe einfach zu handhaben, dauerhaft und für jede Näharbeit verwendbar ist. Die Original Nähmaschinen der Singer Manufacturing Co., New-York, sind hiefür, sowie für jede andere Art von Arbeit, als Weisnäherei, Damen-Konfektion, Mäntel, Korsett- und Schürmfabrikation, die vollkommensten und preiswürdigsten, wofür am besten die Thatfache spricht, daß davon im vorigen Jahre allein mehr als eine halbe Million verkauft wurde. Die Original Singer Maschinen werden unter voller Garantie und bei geringer Anzahlung ohne Preiserhöhung gegen wöchentliche Zahlungen von fl. 1.— abgegeben und gründlicher Unterricht gratis ertheilt. — Um Verwechslungen mit nachgemachten, unter dem Namen Singer ausgebotenen Maschinen zu vermeiden, wolle man beachten, daß die Original Maschinen mit der vollen Firma: „The Singer Manufacturing Co.“ auf dem Maschinenarm versehen sind, und außerdem die Fabrikmarke am Obertheil sowie im Gestell tragen. — Für Schneider, Schuhmacher, Satiler, Hutmacher, Buchbinder, für Sackfabrikation u. empfehlen wir die Spezial-Nähmaschinen der Singer Co.

General Agent: The Singer Manufacturing Co. Nev.-York Oedenburg Grabenrunde 76.

[Ed. Supper.]

Eine schöne Hofwohnung

auf der Grabenrunde Nr. 121, im 2. Stocke, bestehend aus zwei Zimmern, Kabinet, Küche Boden und Holzlage ist vom April-Termine an, zu beziehen.

Näheres beim Hausbesorger daselbst zu erfragen.